

**Bezugspreis**  
 für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch  
 die Post 3 M., zweimonatlich 2 M.,  
 einmonatlich 1 M., ohne Befehlgeb.  
 Bestellungen werden von allen Reichs-  
 postanstalten angenommen.  
 Nummer 5240 des amtliche  
 Zeitungs-Verzeichnisses.  
 Für die Redaktion verantwortlich  
 S. B.: Albert Feilich in Halle.  
 [Verbindungs-Verbindung mit Berlin und Leipzig.]  
 Königs-Str. 176.

# Saale-Beitung.

(Der Vote für das Saalthal.)

Wienndwanziger Jahrgang.

**Anzeigen**  
 werden die Spalte oder deren Raum  
 mit 20 Pfg. für jede Zeile und in der Expedition,  
 von unternen Anzeigenstellen und allen  
 Annoncen-Expeditoren angenommen.  
 Retanen die Zeile 60 Pfg.  
 Erscheint täglich mit Ausnahme bei  
 Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.  
 [Der Nachdruck unternen eigenen Artikel ist nur  
 mit voller Verantwortlichkeit gestattet.]

Nr. 251.

Halle a. d. Saale, Sonntag den 26. Oktober

1890.

## Moltke.

**Pax quaeritur bello.**  
 Oliver Cromwell.  
 Eine Feier, ohne Beispiel in der preussischen Geschichte nicht nur, sondern in der Geschichte aller modernen Staaten, wird begonnen haben, wenn dieses Blatt in den Händen unserer Leser ist. In jeder Stadt, in jedem Dorfe des Reiches, im feinen Ausland, überall, wo Deutsche wohnen, gedankt man heute in festlicher Stimmung des Mannes, der eben die Schwelle des Patriarchenalters überschreitet. Eine Schaar von 30,000 Fackelträgern, der Hunderttausende Spalier bilden, durchzieht die Straßen der Reichshauptstadt, um dem am 26. Okt. 1800 zu Potsdam in Westenburg geborenen Grafen Helmuth v. Moltke, der in jedem Sinne einer der ersten Männer des Jahrhunderts genannt werden muß, huldigend zu nahen, die Fahnen und Fahnen eines stattlichen Heeres der deutschen Armee, die sein Genie zu dreien Malen zu unerhörten Siegen geleitet hat, werden in sein stilles Heim gebracht und, umringt von einem beispiellos glänzenden Gefolge von Fürsten und Herrfürsten, begiebt sich der deutsche Kaiser selbst zu dem greisen Helden am Werke seiner Väter, um ihm zu danken, im Namen des Hohenzollernhauses, der deutschen Fürsten und des deutschen Volkes in Weissen. Adressen und Deputationen drängen sich zu Haus, alle Ehren, die Monarchen-jüngst vertheilt kann, werden dem Helden des Tages zuteil, mehr als je einem Untertanen, und in das blühende Festgewand nicht der leibliche Willkür, nicht das schmerzliche Bedenken kritischer Zweifel hinein. Das ganze Volk, ohne Unterschied der Parteilichkeit, und ein großer Theil der gesammten Kulturmenschen neigt vor dem Schlachtfeldeserführer das Haupt und nach Millionen zählt die Menge der unabhängigen Bürger, die den gewaltigen Gehorsam bildet zu der offiziellen Huldigungsfest für den Mann, der durch drei Kriege unserm Vaterlande und dem Erbtheil den Frieden geschaffen hat, will's die Vorbereitung, auf lange hinaus.

Einzig wie die Feier ist auch ihr Held. Der wunderbare Lebenslauf, der den bairischen Lieutenant bis ins alte Byzanz, wo er dem Großherzog diente, und endlich bis auf die höchste Stufe militärischer Würden geführt hat, ist durch Beschreibungen und Erinnerungsbilder jeder Art im Geiste unseres Volkes während der letzten Tage aufgeführt worden. Auch was Moltke als Stratege gewesen und, wenn die Befehle rufen, noch als Neuzugler jeden Tag wieder sein würde, das ist von bewanderten Beurtheilern oft genug ausgesprochen worden, am knappen und klaren vielleicht von Heinrich v. Seydel im fünften Bande seiner „Vergleichung des Deutschen Reiches“. Seydel vergleicht da die Taktik des ersten Napoleon mit derjenigen Moltke's und vor allem den modernen Wissenschaftler in seiner Unternehmung von dem verspäteten forschenden Conditore, wenn der Geschichtsschreiber sagt: „Bei Napoleon war jeden Heerführer, jedem Hahn in der Wälsche seine genaue Thätigkeit angewiesen, zugleich aber auch ein großes Theil vorhandene Unfähigkeit des Gegners vorausgesetzt; und dann wollte das Kunstwerk in jedem Punkte nach dem Worte des großen Meisters zu einem lebendigen und betäubenden Ergebnis ab. Moltke begnügte sich, mit nicht minder genialem Blick seinen Heeren im Anfang des Krieges die allgemeine Richtung auf die für die Gegner tödtliche Stelle zu geben; im einzelnen geschah denn nicht immer, was er vermutet hatte; 1866 erfolgte

die Vereinigung der Heere nicht bei Gitschin, und sehr selten haben preussische Generale mit Uebermacht gegen österreichische Corps gefochten: das Endergebnis aber war hier wie 1870 eine Ueberwältigung des Gegners, wie sie gleich reich und gleich vollständig Napoleon kaum einmal erreicht hat.“ Die Devise Moltke's war zu allen Zeiten: bestimmte Angabe des großen Zweckes, volle Freiheit in der Wahl der Mittel; er wußte, daß den modernen Massenheeren ein bedeutendes Maß von Selbstständigkeit innezuwerden muß, und bereit 1866 noch 1870 hat er vor dem Festzug einen bis ins Kleinste durchgearbeiteten Plan fertig gehabt.

In diesem Geiste hat Moltke von 1858 bis zum 9. Aug. 1888 der preussischen und der deutschen Armee Generalstab geleitet und aus diesem Hirn des Heeres ein Instrument geformt, wie es so leistungsfähig, so fein und stark zugleich die Wälder der Kriegswissenschaft vordem nie gekannt hatten. Die Ungulänglichkeiten des Dankes für Moltke's kriegerisch-wissenschaftlichen Großthaten erkannte, als der große Generalsabtheiler auf seinen bringenden Wunsch von dreißigjährigem Dienst abgelöst und an die Spitze der Landesverteidigungs-Kommission gestellt wurde, jene Kabinetstheorie vom 10. Aug. 1888 an, in der Kaiser Wilhelm schrieb: „Einen besonderen Dank für alles, was Sie als Chef des Generalstabes der Armee getan, in dieser Stunde in Worten auszudrücken, davon trete ich zurück. Ich kann nur auf die Geschichtsbücher der letzten 25 Jahre weisen und kann mit vollster Ueberzeugung behaupten, daß Sie als Chef des Generalstabes der Armee in hochgeehrtem Andenken stehen werden, so lange es einen deutschen Soldaten, ein deutsches Herz und Soldateneinsprechung gibt.“

Der General v. Clausewitz, dessen ausgezeichnetes Werk über den Krieg bei einer hiesigen Verächtigung gegen Moltke's Nachfolger viel genannt worden ist, hat eine Definition vom Wesen des Krieges gegeben, die man recht wohl als Motto über das Lebenswörter des heute zu feiernden Neuzuglers setzen könnte: Der Krieg, so etwa heißt es da, ist die Verwendung aller im Volke wühlenden Kräfte, der stillen wie der intellektuellen, zu dem Zwecke, das Vaterland gegen äußere Gewalt sicher zu stellen. Von diesem hohen, staatsmännlichen Gesichtspunkt aus hat Moltke seine Kunst, groß und wie er sein Jahrhundert, das Jahrhundert des Dampfes und der Elektrizität, verstanden, er er für den entscheidenden Moment Massen zu sammeln, vor und nach der Schlachtfeldumgebung sie zu zerstreuen gesucht hat, davon gehen die kriegerisch-wissenschaftlichen Werke der letzten Decennien nicht genug zu bewundernde Kunde. Er hat als der erste sich von der Nothwendigkeit durchdrungen, für jeden möglichen Krieg die Mobilmachungspläne und die genau detaillierten Marschpläne in Bereitschaft zu halten, und wenn er, wie vordem erwähnt, den einzelnen Truppenkörpern die Aktionsfreiheit nicht unterband, so hatte er dafür die Transport- und Angriffspläne bis in die subtilste Kleinigkeit mit unermüdlicher Sorgfalt im Vorhinein ausgearbeitet. Waren so die Bedingungen seiner Kunst gänzlich gegen die napoleonischen Zeiten verändert, so war auch sein Zweck ein durchaus anderer als der jener großen Eroberer, von Alexander bis auf den Kaiser; diese wollten die Welt ihren Wünschen und Gelüsten gemäß umformen, während unser Schlachtenhelden der Krieg nicht als ein Machtmittel oder gar als ein Handwerk, sondern als eine notwendige Abwehr drohender Vergewaltigung betrachtet hat. Die hat er den Krieg um des Krieges willen betrieben; er wußte sich weise zu be-

scheiden und verfolgte nur das eine Ziel: Pax quaeritur bello — den Frieden suchte er durch den Krieg zu sichern.

Dieselbe Weisheit, die den strengen Feldherren auszeichnet, den modernen Feldherren, der lange über seinen Starren und Plänen gewacht hat, er wagt, dieselbe Weisheit zielt auch den Weisen Moltke. Das aber ist das wunderbare Mächte an diesen Geistesgenie, daß sie in allen Theilen harmonisch, ohne hervorpringende Widersprüche vor uns steht: die hervorragenden schriftlichen Arbeiten, die in ihrer Knappheit so ungewöhnlich eindrucksvollen Gedächtnisreden, die wenigen verbrühten Privatäußerungen, sie bieten sämtlich das gleiche Bild; der Stratege, der Parlamentarier, der Weisen Moltke zeichnet sich durch jene wahrhafte Vornehmheit aus, die von altvertrautem Ansehen ebenso fern und frei ist wie von hypermoderner Scheinigkeit. Und selbst die äußere Erscheinung des merkwürdigen Mannes fügt sich diesem Bilde bequem ein: diese hager, ganz aus Sehnen und Nerven bestehende Gestalt, die den Rücken nur für natürliche Kleid trägt, dieses vergebliche Gelehrtenantlitz mit dem schmerzlichen Glanz in den Augen, das doch, wie der Lauterkeits, einen edelsten Typus niederdeutscher Bauernkraft in feinsten Ausprägung aufweist: sie zeigen die Weisheit auch der inneren Persönlichkeit, sie zeigen Vornehmheit, zurückhaltendes Geistesleben, verbunden mit echter, von keinem plebejischen Hauch getrüberter Volkstüchtigkeit. Die eigenartigen und die schönsten Ausstrahlungen germanischen Geistes haben in dieser bei Lebzeiten mühselig erworbenen Palatinenart sich verortet.

Kein gefälliges Wort ist uns von dem großen Schweiger überliefert, der quälend gedacht hat, um viel lernen zu können; einmal hat er aber doch seines Herzens Inneres entpflückt. Es war nach dem österreichischen Feldzug, als er, der besiegten Gegners übertriebend gedankend, sprach: „Ich habe eine Antipathie vor Lobbelicium. Es macht mich für einen ganzen Tag verstimmt, so etwas zu hören. Ich habe eprich meine Pflicht, meiner Stellung gemäß, gehalten, wie alle meine Kameraden die ihre gethan haben, weiter nichts.“ Diese Sätze vor jedem Antritt seiner Person, die doppelt überaus muß an einem Manne, dem erst an der Schwelle des Greisenalters, mit 65 Jahren, die ersten Blätter längst verdienenden Vorberes zufließen, sie ist ihm treu geblieben bis zu jenem 3. Aug. 1888, an dem er seinem kaiserlichen Herrn kurz und einfach schrieb: „Eure Majestät brauchen jüngere Kräfte und ist mit einem nicht selbständigen Chef des Generalstabes nicht geeignet.“ Mit derselben Präzision, die ihm in allen Schlächten eigen war, wußte er auch den Augenblick seines Rücktrittes genau zu bestimmen; er glaubte sich seiner Pflicht nicht mehr vollumfänglich gewachsen, er gesezte seine Stunde, die Konsequenzen zu ziehen — er ging. Und er konnte gehen, denn er hinterließ eine Seele, die von seiner Lehre noch manches Jahrzehnt wir zehren können. Still, wie er gewirkt hatte, trat er zurück; und heute erst findet der lärmende Festes-jubel Gelegenheit, an das Saal herauszufallen, in welchem das große Laboratorium moderner Kriegsgeschichte aufgeschlagen war. Heute muß er's, mild lächelnd, aber leidend, ohne den ganzen Tag verstimmt zu sein.

An manchem unfernüblichen Seitenblick auf seinen großen Genossen am Werke wird es in den Festberedungen dieser Tage gewiß nicht fehlen. Zu der That: denn der schlichten Größe Moltke's hebt sich manche unliebenswürdige Eigenheit der gewaltthätigeren Natur Otto Diömard's nicht ganz vor-

## Aus der Reichshauptstadt.

Berlin, 24. Oktober.

Wieder einmal hat Berlin seine literarische cause célèbre. Wie ein plötzlicher Windstoß im Herbst Blätter und Kies vom Wege fortbläst, so hat die Nachricht vom politischen Verbot des neuen Dramas von Sudermann alle übrigen Interessen aus der öffentlichen Diskussion hinweggefegt. Seit gestern abend, da sich die Kunde wie ein Lauffeuer durch die Stadt verbreitete, steht man unter dem Banne dieser neuen Vergewaltigung der Literatur. Man muß die ganz außerordentliche Aufheimsahme fennen, die man dem neuen Werke Hermann Sudermann entgegenbrachte, um ganz die Erregung bemessen zu können, die durch die Stadt zittert. Seit Wochen bereits waren sämtliche Plätze zu den ersten Vorstellungen des Dramas verkauft, und man legte alle Mittel der Ueberredung und Befriedung ins Werk, ein Fremdenbillet zu erlangen. Die wenigen Eintrittskarten, welche die Willkürhändler sich trotz der sorgfältigsten Schutzmaßregeln gegen ihr freudentzündliches Gewerbe zu verschaffen gewußt hatten, wurden mit hunderten Pfand und höher bezahlt. Und bei alledem galt diese tief empfindliche Bezeugung keinem gewöhnlichen Conventionsfalle, sie war eben, den besten Mitteln entzogen, der Aufheimsnahme an der Kunst, an der Erhebung eines neuen Künstlergeschlechts, dem der Menschheit Würde in die Hand gegeben ist und zuoberst die Würde der Nation.

Sudermann hatte von den jungen Poeten, welche unserer art geordneten Literatur neues Blut einzupumpen wagen wollen, kein Publikum die aufrichtigste Anerkennung, ja Begeisterung gefunden und von allen die größten Hoffnungen erweckt. Man sträubte sich gegen Gerhard Hauptmann und begrüßte jubelnd Hermann Sudermann. Es blieb dabei gestellt, ob's geschah, weil Sudermann die edelste Dichternatur unter den Jüngeren ist, ob's geschah, weil er am besten den

Geschmack des Publikums zu treffen wußte. Wir haben hier seine kritische Abhandlung zu schreiben. Erinnern man sich in Sudermann der Hauptträger der lebensfähigen bisherigen Elemente der neuen Richtung in Kunst und Literatur, und ein neues Bühnenwerk von ihm erschien wie ein Markstein in der modernen Entwicklung der Nationalliteratur. Es gibt zweifellos kritische Kräfte, welche die Bedeutung, die man Sudermann beilegt, für übertrieben halten und ich stehe nicht an, obwohl ich persönlich Sudermanns Talent als das weitaus stärkste seiner Generation ansehe, zu erklären, daß jene kritischen Kräfte, die meiner Meinung nach Sudermann unterschätzen, sehr kluge und geschickte Kräfte sind. Aber auch sie haben niemals geleugnet, daß Sudermann ein echter Dichter sei, ein Dichter von reichspundelnder Phantasie, von einer ungewöhnlichen Gestaltungs-gabe, von literarischer Ehrlichkeit in seinem rein objektiven Streben, und vor allem von tief sittlichem, vielleicht gar zu herbem Ernst. Und als nun wieder die Morgenröthe einer Zeit anbrach, da rein geistige Zwecke wieder die Gemüther zu beschäftigen vermochten, da man der Literatur wieder einen Platz im geistigen Hausatm des Volkes, das sich der Dichter und Denker nennen läßt, neben Schutzgesetz und Gelehrtenreglement einzuwinnen Wiene machte, da wandten sich die besten Kräfte, die welche geistigen Lebens-schaffen erreichbar sind, besonders bei uns in Berlin, den Dichter zu, der ihnen am zuverlässigsten die Hoffnung auf eine Neublitte unserer Literatur zu verkörpern schien. Das ist der tiefste Grund für die bisher nicht erlebte Spannung auf eine Theaterpremiere, möge freilich für einen großen, wahrscheinlich recht großen Teil des Publikums die ganz simple Neugier und die gemeine Sucht hinzukommen, bei einer sensationellen Affaire dabei gewesen zu sein. Dies aus all diesen Ursachen fließende Wartefeier kam am deutlichsten zum Ausdruck durch die Befehlungen auf Billets zur Premiere, die von zahlreichen Privatpersonen aus Wien, Köln, Hannover, Dresden, Leipzig, Hamburg u. eingelassen waren. „Sobald

Ende“ galt als das große literarische Ereignis dieses Jahres, für Deutschland und alle deutsch sprechenden Völker. In diesem geistigen Werdegang hat die Volksgunst hingeknagelt, mit der bestimmt ausgesprochenen Absicht, ihn zu erlösen.

Dabei die in literarischen Dingen unerhörte Aufregung in Berlin, daher die bestigen Debatten überall, im Café, im Privathaus, an den Straßenenden.

Was vor allem die Empörung wachruft, bei Feind wie bei Freund — mit beiden ist Sudermann reich gesegnet — so fern nur ein schwaches Interesse für ein literarisches Ereignis vorhanden ist, das ist die brüste, man kann wohl sagen, brutale Art, mit der in diesem Falle die Beförderung vorgegangen ist. Diese Art sieht ganz wie ein gewollter, beabsichtigter und geplanter Gewaltakt aus, wie ein Verstoß, ein Dichterverstoß, in weiterer Wirkung, eine ganze literarische Richtung zu erschüttern, die Entwicklung einer äppigen literarischen Lebensfrucht zu zertreten. Es ist mir unumgänglich, jetzt schon die höchst schmerzlichen Einzelheiten, die von Mund zu Munde gehen, schriftlich wiederzugeben; wenn der Herr Minister gesprochen hat, wird die Zeit hierzu genommen sein; nur so viel kann und muß hier gesagt werden, daß die Unterdrückung des Dichterverstoßes und Wollens geschah, die sonst nicht maßgebend bei der Censur eingetretener Bühnenstücke sind. Der Herr Polizeipräsident hat es Inaugur abgesehen, „sich in Kenntnis einzulassen“, er bezweckelt nicht diese und jene Stelle, welche sich nach polizeilicher Weisheit zur öffentlichen Vorführung nicht eignete. Er verwirft das Ganze als Eines und Unvertheilbares. Aber warum er es verwirft, sagt er nicht. Er beschränkt sich allen Verbindungen und Protesten gegenüber auf das einflussige: Ich verbiete. Einem Dichter, den die Nation anerkannt hat, wird das Recht entzogen, die Frucht höherer und höherer geistiger Arbeit gebrochen; einem Theaterdirektor wird die Größte erzwungen, unheilbarer Schaden zugefügt — denn es ist klar, daß er den Plan der Saison auf ein so spannungsvoll erwartetes Werk gegen — und beide



Erfindung. Den Kabineten liegt eben daran, dem Ministerium um jeden Preis ein Weiz zu stellen.

Aus Paris schreibt man uns: Interessante zeitpolitische Momente wird demnächst der französische Marschall Canrobert auf den politischen Markt bringen. Derselbe hat noch lebendes Matrikales des briten Kaiserreichs, hatte er vielfach Gelegenheit, selbständig die Ereignisse zu machen. Auf die letzten Entwicklungslagen des Kaiserreichs und dessen Zusammenbruch dürfen diese Erinnerungen sicherlich höchwichtige Streiflichter werfen. Das Memoirentext soll 1891 bei Dapette erscheinen.

**Storbritannien.** Gestern fand vor dem Ionbener Polizeigericht die Verhandlung gegen den Er mordung des Staatsraths Rossi angeklagten Tessiner Cassioni statt. In derselben erklärte der von dem Anwalt der schweizerischen Regierung vorgeladene Zeuge Reichgini, er erkenne Cassioni als das Individuum, welches aus Rossi geklopft habe. Der Sekretär der öffentlichen Arbeiten des Kantons Tessin, Casati, bestätigte die Aussage des Zeugen Reichgini. Der Zeuge Manetta, von dem Anwalt des Angeklagten vorgeladen, erklärte, er sei vor Cassioni in das Regierungsgedäude eingetreten und habe dort schon die Leiche Rossis gesehen. Der Richter verwurte, den Mord als politisches Verbrechen anzusehen und verwies den Angeklagten vor die Assisen.

Der „Times“ wird aus Sanibar den 23. d. gemeldet: Nach aus Bombay eingegangenen Nachrichten soll sich der Sultan weigern, den englischen Vorgesetzten Gehorsam zu leisten und Genugthuung wegen der Ermordung Künzels und dessen Genossen zu geben. Wie es heißt, bereite er sich auf Feindseligkeiten vor; von den benachbarten Stämmen seien zahlreiche Verstärkungen herbei.

**Rußland.** Nach einer Meldung der Königlich Preussischen Zeitung aus Petersburg hat sich in dortigen leitenden Kreisen die Besorgnis wegen des armenischen Aufstandes eingestellt. Die Haltung der Porte übertrifft aufs peinlichste Gerüchte in höchsten Spähen glaubte man kürzlich an der Hand durchaus für wahr gehaltenen Berichte, die Stimmung für den Versuch des russischen Thronfolgers sei in Konstantinopel die denkbar beste, desto stärker war der Rückschlag beim schließlichen Erkennen des Gegenteils. Mit dem Fallenslassen des Belids Konstantinopels bricht der eigentliche Zweck der gesamten Reise des Thronfolgers zusammen. Die Schließung der orthodoxen Kirchen wird in Petersburg ebenfalls als sehr unangenehm empfunden. Die erste Nachricht hierüber nahm selbst leitende Kreise mit Zweifel an ihrer Echtheit auf. Die russische Presse schweigt vorläufig.

Der Petersburger Korrespondent des holländischen Blattes „Politiek“ behauptet, daß die Reise des russischen Thronfolgers nach Konstantinopel trotz aller Demütigungen dennoch stattfinden werde. Der Versuch beim Sultan wird in der ersten Hälfte des November stattfinden.

**Kleinere telegraphische Mittheilungen.**

- \* **Paris, 24. Okt.** Der Bericht des Finanzkommissars über das Budget bezeichnet die Salutarerregung als unbedingt dringende Nothwendigkeit und drückt die Verwünschung darüber aus, daß der Finanzminister nach seinen Erklärungen bereits bemüht sei, die Salutarerregung als eine unmittelbare Bedrohung, vordringende Nothwendigkeit darzustellen.
- \* **Rom, 24. Okt.** Das amtliche Blatt veröffentlicht das Dekret betreffend die Auflösung der Kammer, sowie in betreff der Wahlen, welche wie gemeldet, auf den 23. und bezw. 30. Nov. anberaumt sind. Das Parlament ist zum 10. Dez. einberufen.
- \* **Lissabon, 24. Okt.** Das Journal „Di“ erklärt alle Nachrichten über angebliche Konflikte in Mosambique für vollkommen un gegründet.
- \* **Sondun, 24. Okt.** Wie aus Washington gemeldet wird, enthält der Schlußbericht, daß das ganze neue Zirkelsystem glittig sei, obgleich sich herausstellte, daß einige Kopien der Tabakfabrik regelt, in dem vom Präsidenten unterzeichneten Exemplar ausließen. Der Schlußbericht behauptet, es sei zwar der betreffende Theil des Zirkelsystems unglücklich, aber keineswegs das ganze System. Der Kongress wird im Dezember vermutlich ein Ertraggesetz annehmen, um den Fehler zu berichtigen.
- \* **Stockholm, 24. Okt.** Die schwedischen Schweine-Exporteure sind bei dem Ministerium vordringend geworden mit der Bitte, sich für Aufhebung des deutschen Schweineimport-Verbotes zu verwenden. Die Regierung enthält die Delegation nach Stockholm, um die Verhältnisse eines Schiffsverbindungs zwischen Stockholm und Stockholm zu untersuchen.
- \* **Belgrad, 24. Okt.** Die hiesige deutsche Kolonie veranstaltet am Sonntag abend ein Festbankett zur Feier des Geburtstages des Generalfeldmarschalls Grafen v. Moltke.

**Provinzial-Nachrichten.**

- \* **Wiesbaden, 24. Okt.** Nach dem Vorgange anderer Städte sind auch hier von der Gesellschaft sogenannte Familienabende eingerichtet worden, an denen Vorträge mit Gesängen abwechseln und zu denen Jedermann freien Zutritt hat. Gestern wurde im Saale des Wiedenbades die erste bezügliche Veranstaltung abgehalten. Der Saal war zum Gedrängen gefüllt. Sup. Nothe entrollte in einer Ansprache ein Bild von der Familie, wie sie sein soll, und kennzeichnete im Anschluß hieran die unangenehmen Einwirkungen des sozialdemokratischen Sozialismus ohne Gier und Familienleben. Dr. Archidiazons Jordan entwarf ein Lebensbild Moltkes und Dr. Pastor Orphal sprach das Schlußwort. Die Ansprachen wechselten mit Gesängen und Frauenchor, an welche Dr. Orphal Nichter leitete. Die Einrichtung solcher Familienabende scheint Anklang zu finden.
- \* **Wittenberg, 24. Okt.** Wittenberg gilt bei allen wendenden Schauspielergesellschaften seit etwa fünfzehn Jahren als „Lieberstadt“; seine von den Gesellschaften in die hiesiger Zeit hier für Glück verhängt haben, als gute Gesellschaft über Schmeißer. In obne Bericht davorgenommen, und am mander Direktor hat hier noch eine Kiste voll Theatergeräthe, etwas Schmuckstücke oder Ausstattungsstücke als Pfand liegen. Jetzt hat sich auch das Wittenberger Hoftheater diesem traurigen Verhältnis beugen müssen. Die Zuzendanz derselben hat in jedem Sinne für die besendenden Städte einen Annehmlichkeitssinn veranlaßt, der aber in den letzten Jahren immer mehr der Beifügung fand. Nach der diesjährigen Abnommenstellung war die Beifügung so schwach, daß die Zuzendanz sich zu einer zweiten Einladung verband, und den Beginn der Vorstellungen von dem Anfall der Beifügung abhängig machte. Auch hier

Spiegel an das kunstlose Publikum das den erwünschten Erfolg nicht gehabt und die Zuzendanz erklärt heute, daß sie die üblichen Vorstellungen für die Theaterzeit für Wittenberg anschaffen lassen muß. Der Grund für diese recht behändende Laubheit dürfte zum großen Theil in den überhäufenden örtlichen Vergünstigungen, theils auch darin liegen, daß von den etwa 80 hier lebenden, die einen mindestens 1000 Thaler, und das mit einem Künstlerverdienst, das vor nichts, auch vor dem Carlsson's nicht zurücksteht, und ferner von all diesen schauspielenden Dilettanten würde bezüglich seines Talentes mit irgend einem Hofschaulpieler tauschen.

**v. Weichenfels, 24. Okt.** Der heutige Herbstviehmarkt brachte von Weiden, wie gewöhnlich, nichts auf den Markt, und wußt in den Ecken gehandelt wurde, anzicht für der Defensiv- und die Markt- und die Käufer angetrieben; die Verkäufer waren gering, da die Händler auf gute Preise hielten, auch fehlten mehrere Hauptkäufer, welche sonst den Markt zu besetzen pflegen. Schweine hatten guten Absatz: die 38 Ferkel, welche zum Verkauf gestellt waren, fanden zu mittleren Preisen willige Abnahme, auch 240 Ferkel, welche bis zu 120 M. das Paar bezahlt wurden, verkauften sich vom Meiste, ebenso die 200 Stück angekauft waren, wurden schnell verkauft, und zwar zu 21—24—30 M. das Paar. — Celler, Zwiebeln etc. um so mehr als auf den Markt gebracht und wurden von den Käufern in bedeutenden Posten zu billigen Preisen genommen.

**S. Kalbe a. S., 24. Okt.** Auf Abzug von Gutschloe kam es gestern während der Entlassung mehrerer bei dem Waidmanns erweiterungsbau beschäftigter Arbeiter zu einem peinlichen Antritt. Infolge der Abholung jener Leute seitens des betr. Schachtmessers verlangten noch andere ihre Löhne und Arbeitslohn, doch war ein entsprechender Geldbetrag nicht vorhanden. Als die Leute hieran den Waidmanns betreten, wurden sie nach dem Gemeindefeldherren energisch zurückgewiesen. Ein ständiger Antritt auf den Waidmanns und seine Leute seitens der Arbeiter war die Folge. Die zu Hilfe gerufenen Polizei verhaftete fünf der Arbeiter, zwei weitere Verurteilungen folgten am Abend und heute früh.

**Δ Vangerhals, 24. Okt.** Ein M. v. E. in der gerich die 15jährige Tochter des hiesigen Erbprinzen aus Unachtsamkeit in das Gerichte einer in vollem Gange befindlichen Dampfmaschine. Der Unachtsamkeit wurde ein Wein vollständig abgerufen. Sie wurde in das hiesige Krankenhaus gebracht.

**† Schönebeck, 24. Okt.** Am benachbarten Grabsteine hat ein Arbeiter seine Ehefrau nach einem Augenvergnügen derartig mißhandelt, daß sie bald darauf gestorben ist. Die Leichensühnung ergab, daß der Tod infolge jener Mißhandlung eingetreten ist.

— Dem Stadtrat und Polizeicommissar Kruspi zu Burg bei Magdeburg ist der Vorsteher der hiesigen vierter Klasse, dem emeritirten Lehrer Hoyt zu Nordhausen, bisher zu Sandhausen im Kreise Sangerhausen der Adler der Sanbater des holländischen Hausordens von Koblenzorden, dem hiesigen Gemeindevorstande und hiesigen Gemeindevorstande im 11. Bezirk der hiesigen Kreis- und dem hiesigen Gattler zu Hertz zu Hertz zu Hertzburg im Kreise Halle das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

— Der Reichsanwalt Fichte in Mannheim ist zum Notar für den Bezirk des Ober-Saalegerichts zu Naumburg a. S. mit Anweisung seines Wohnsitzes in Mannheim ernannt.

— Der Bezirksausschuß zu Merseburg hat beschlossen, die Jagd auf Rebhühner im Regierungsbezirk Merseburg für dieses Jahr mit dem Ablauf des 16. Nov. zu schließen.

\* **Defau, 24. Okt.** Der Herzog ist heute Abend in Begleitung des Prinzen Albert von Sachsen-Altenburg von Ballenstedt kommend hier eingetroffen. Die Frau Herzogin feiert mit der Prinzessin Alexandra und dem Prinzen Eduard Morgen von Sigmaringen nach hier zurück. — In der am 23. d. d. festgenommenen Stelle eines ersten Stadtrats haben sich 16 Bewerber gemeldet.

\* **Sonderhausen, 24. Okt.** Der Fürst lebt heute abend nach Besichtigung einer dritten Maffogast nach hier zurück. Sein Befinden soll jetzt ein sehr gutes sein.

— Aus Thüringen schreibt man der Ref. B.: Nachdem die preussische Staatsbahn für einzelne Strecken, z. B. Eisenach-Güterhausen, neue, je für eine Familie bestimmte Bahnwaggons beschaffen hat, wird es nicht fehlen, daß auch die Franzosen der Bahn zur aktiven Dienstleistung herausgegeben werden. Es haben abwechselnd mit dem Namen der Schrankebediensteten zu versehen, wofür ihnen eine jährliche Vergütung von 180 M. bewilligt ist. Der Mietpreis für die Dienstwohnung ist auf 60 M. festgesetzt.

**Der Kaiserbesuch in Blankenburg.**

V.

**A. W. Blankenburg a/S., 24. Okt.** Der erste Sonntag! Und nichts weniger als Kaiserwetter. Es regnet nicht gerade, aber ein dicker Nebel rieselt beständig nach hernieder. Und dabei ist es nach dem überhandnehmenden Frost plötzlich wieder wärmer geworden, was die Weiterfahrten für ein höchstes Zeichen kalten.

Auf den Schloßhof und im Schloß wird es früh lebendig. Hierer eilen mit dem Frühstück und Gesehen und wasserbedürftigen Jagdmännlein hin und her. Zuerst fahren die Jagdwagen für die Jägermeister vom Dienst vor, die schon vor 8 Uhr sich auf das Jagdterrain begeben. Es folgen 8 zweiwägenige Hohnwagen, 4 Ochsen und 4 Jagdwagen für die Kavallerie, welche plaudernd und rauchend in den unangenehmen und verdrückten Jagdposten geschmückt ist, auf und ab wandeln, während die berühmten vier Waldhörnchen der braunwägenigen Hofpostelle für Frühkonzert beginnen. Sie bliesen — unter Direction des Hofkapellmeisters Glarus — folgende Stücke: Fanfare, von Meyer, Waldhorn, von Meyer — A. Borella, von Schnerdt — Wer hat dich zu idonier Wald, von Metelssohn — Jägerchor aus dem „Freischütz“, von Weber, Kaiserfanfare, von Glarus. Jeder blies die vier Kommandanten: Prof. Weidner, Meyer, Bahn und Berger auf besten Befehl so lebhaft, daß die Musik in den Wägen zu hören auf dem Schloßhof wenig zur Geltung kommen. Um 8 1/2 Uhr fahren die Kavallerie zur Jagd hinaus, um ihre Wägen vor Antritt des Kaisers einzunehmen.

Um 9 Uhr erscheinen die Wägen, zuletzt der Kaiser auf dem Schloßhof, meistens in den großen kaiserlichen Jagdwagen, welche von mehreren jungen Wägen angezogen und als bestmögliche Auszeichnung auch ein einzelner Kavallerie beritten wurde: so an dem Grafen Waldsee und Herrn v. Weidner, Weidner. Der Kaiser ist sichtlich in bester Stimmung; er raucht, plaudert, scherzt und lacht mit den Wägen. Die hohen Jäger nehmen in drei prächtigen vierwägenigen offenen Wagen Platz: der Kaiser und der Prinzregent Albrecht, Prinz Heinrich und Herzog von Connaught — Prinz Friedrich Leopold, der Großherzog von Sachsen-Weimar und Prinz Arzberg von Anhalt. Die Wägen tritt ins Geseh und rührt die Trommel — und hinaus geht's durch den Thiergarten und das Hirschtrief über Ballenstedt und Wierode nach dem Fortort Tredeve, wo ein

Jäger auf 80 eingeklagene Wildschweine stattfindet, die meist sämtlich jetzt auf der Strecke im Schloßhof liegen. Nach einem gemessenen Frühstück im Jagdschloß Fortdeve wird nachmittags 2 Uhr die Jagd im Hohenhof fortgesetzt; auf 80 eingeklagene Wildschweine und die armen, sonst jagten Hirsche des Thiergartens. Der Kaiser hat in diesem Jagd eingeklagte geschossen: 5 Hirsche, 5 Rebhühner, 2 Ferkel, 2 Hasen, 1 Ferkel und 1 Hasen. Um 4 Uhr wird die Jagd abgebrochen. Nach dem Mahle Theater. Darüber über Nacht auszuführen. Jetzt kommt der Regen nieder.

**Bemerktes.**

— [Für Moltke.] Unter den zahlreichen Geschenken, die dem großen Jubilar an seinem Ehrentage zugehen werden, wird sich auch, wie wir hören, ein solches aus Moskau befinden, das ihm durch seine fröhliche Gegenwart lebende Freunde bereitet dürfte. Bekanntlich begleitete im Jahre 1856 der damalige Generalmajor Helmuth v. Moltke den Kronprinzen Friedrich Wilhelm als erster Adjutant nach Russland zur Krönung des Kaisers Alexander II. Sein vom beiderseitigen Interesse erregte im Jarenreihe die alte Krönungsstadt, das heilige Moskau, von wo aus am 12. Sept. 1856 die Heimreise über Warschau angetreten wurde, und in seinen damals nach der Heimat gerichteten Briefen, welche 1877 unter dem Titel: Generalfeldmarschall Graf Moltke's Briefe aus Russland veröffentlicht wurden, hat er in dem oben erwähnten Briefe die alte Hauptstadt der russischen Krönung eingehend geschildert. Derselben Schenkwürdigen nun, welche Graf Moltke leinert in diesen Briefen beschrieben, hat jetzt der Verein deutscher Reichsangehöriger zu Moskau in dreißig sehr großen Photographien aufstellen lassen, zu deren Aufbereitung eine Gruppe von speziell auf diesen Arbeit angefertigt worden ist. Ein Monatsheft des Vereins hat sich damit nach Berlin begeben und wird das idone Geschenk, dessen Herstellung, nebenbei bemerkt, einen Kostenbetrag von mehr als 1000 M. verursacht hat, dem Feldmarschall am Sonntag überreichen.

— [Wermächtnis.] In Wrenslau hat der verstorbene Rentner Weisner sein Vermögen von etwa 100,000 M. testamentarisch der Stadt vermacht. Derselbe hat über 3000 Hektar und 3000 Hektar bis zu einer Höhe von 450,000 M. angekauft, wozu in 50 Jahren der Fall sein wird, und dann dazu dienen, um einerseits die Häuser um die Marienkirche aufzubauen und die Kirche freizulegen, andererseits größere Verbesserungen im Gebiete der Stadt herbeizuführen. Endlich sollen nach bestimmten Zeitraumen je 450 M. aus den Zinsen zur Unterhaltung von bestimmten Armen und fernere 450 M. für ein Universitäts-Stipendium verwendet werden.

— [Ein Brief von Rautine Lucca.] Ein Mitarbeiter der „Neuen Nachrichten“ in München, wiewohl Rautine Lucca, die bekanntlich auf ihre Mägenhaftigkeit verachtet, demnach ein Stutzer veranlaßt wird, hat sich an die Kaiserin mit dem Erlauben gewendet, ihm einige Daten zu einer „Moltke-Biographie“ zu senden. Derselbe erwiderte Rautine Lucca in einem Briefe, der sich schon im Entstehen befindet, worin er sagt, daß er habe die nicht die mindeste Idee, welche Rollen sie freite? Wagner habe sie nicht gemungen und die übrigen Opern, die wir aus Italien oder Frankreich bekommen, kann man doch nicht freit nennen; zum ersten Male in dieser oder in jener Sprache gebracht, das ganze alles! Da ist vor allen Dingen die Sprache, die ich als die Sprache der Kaiserin annehmen will. Die Sprache lang, dann „Der Tribut von Gama“, welchen ich zuerst deutsch sang — nun sind wir wohl ziemlich fertig, alle andern Opern waren bereits gegeben und ich habe deren 72 gemungen, davon 16 in zwei Sprachen. Mein heftiges Gefühl, meine allgemeine Erinnerung ist und bleibt Russland und dort liegt Petersburg. Es ist jetzt an der Tagesordnung, über Moltke zu schreiben, es mag in auch nicht alles so sein, wie es sollte, und Dinge vornehmen, die als Mittelalter gehören; ich werde nie aufpassen, mit Dankbarkeit ein ein Land zurückzubringen, das mich als Künstlerin aufgenommen wie feines. Epochen, Geschichten i. v. w. wie ich Ihnen wirklich gerne zu erzählen, mein Gott! die sind ja meistens elegant, wenn sie nicht so sehr demoralisierend sind, müssen Sie sich schon aus Kombinationen verhalten, die ich nicht will.

\* [Unterhaltung.] Aus den Kreisen der kopenhagener Bürgerchaft ist der Regierung und dem Reichstage ein Antrag um Gebührentilgung für den Schiffbauer Georg Brandes ausgegangen.

\* [Arbeiterwohl.] Wie man aus Aachen meldet, hat anlässlich der Vollendung der ersten Million Tonnen Thomasschlacke der hiesigen Arbeiterverein „Roths Erbe“ seinem 1884 gezeigten 125,000 M. betragenden, Anstreichung Friedrich Wilhelm's zur Unterstützung von Arbeiterwohlthätigkeiten, Arbeiterwitwen und Arbeiterwaisen“ weitere 150,000 M. überwiehen und fernere 50,000 M. für Errichtung von Schulen zur Verbesserung, Erziehung und Fortbildung von Arbeiterkindern bestimmt.

\* [Telegraphenstation Nordau.] Wie Mündicht auf den hiesigen Lärchenbesuch des Nordpols ist, nach einer Meldung aus Waimo, die Errichtung einer Telegraphenstation daselbst beantragt worden, welche während des Wintererfolges geöffnet sein soll.

— [Neuer in den hiesigen Stadtbahngesell.] Die sämtlichen hiesigen Stadtbahngesellen der Spandauer Brücke 3, in denen sich die Konzertstellen des Hrn. Sippmanns befinden, sind am Freitag mittag von einem verdrückten Feuer heimgeführt worden. Die Räume sind neuerdings planmäßig mit feinsten Holzern u. dergl. dekoriert worden und sollen Freitag vorläufig photographirt werden. Wie man annimmt, ist durch das Feuer die Photographie der hiesigen Stadtbahngesellen, ebenfalls hand gezeichnet, der hiesigen Stadtbahngesellen, in hiesigen Klammern, und im An hat sich der Brand auch den übrigen sechs Wagen mitgetheilt. Die Feuerwehr ist sofort die Dekorationen brennen und löschte unten die Klammern durch Ausgehen, immerhin ist aber auch das Wirtshaus-Quantum vielfach beschädigt worden.

— [Ueber die Verhaftung eines deutschen Arztes.] Dr. Rames Otto Sorenson, in Ghio, geht uns aus Witten folgende Meldung zu: Auf dem deutschen Konsulat wurde unter der Aufsichtigung verurtheilten Zofklos Dr. Sorenson durch Gendarmen angehalten, welche ihn in dem Augenblick mit dem Wiedler in der Hand schloßen, als er auf seinen Kollegen Dr. Anagnostopoulos auf offener Straße mehrere Schiffe abgeben hatte — zum Glück ohne ihn zu treffen. Vetter hatte ihn durch einen höchst bedauerlichen Brief aus dem hiesigen Konsulat seiner geteilt, nach welchem er ihm demgegen die schädliche Genugthuung verweigert hatte, griff Dr. Sorenson zum Wiedler und wird die Ueberzeugung schwer zu biegen haben. In der deutschen Kolonie genügt er im übrigen den besten Zeugnissen und galt in Ghio weitaus als der tüchtigste Arzt. Sein Prozess wird in Wera vor dem Generalconsulat zur Verhandlung gelangen.

\* [Eisenbahnunfall.] Am Freitag um 2 Uhr nachts fand, wie aus Hamburg gemeldet wird, bei Volzenberg ein Zusammenstoß zweier hiesiger Eisenbahnen statt. Der hiesige hiesige Eisenbahnzug, mit sechs Waggons, welcher bereits den halben Taggen zurück war, wurde durch einen hiesigen Eisenbahnzug, welcher bereits den halben Taggen zurück war, getroffen.

— [Grubenbrand.] Wie der M. Bg. aus Dux gemeldet wird, wüthet in dem Tagabauwerk „Veritas auf Grot“ in der Nähe der Wägen-Station Bahn bei Donnerstag ein großer Brand, welcher bereits den halben Taggen zurück war.

(Fortsetzung in der 1. Beilage.)

Alleinvertretung der von ärztlichen Autoritäten auf das Wärmste empfohlenen **Reinleinenen Gesundheits-Wäsche** System: Kneipp. **J. Lewin.**

# Grösste Auswahl in Damen-Mänteln.

**Kurze Jaquettes**  
in reizenden Schnitten  
aus Cheviot,  
Tuch, Astrachan etc.  
von 5 Mk. bis 30 Mk.

**Lange Winter-Paletots**  
in grösster Reichhaltigkeit  
aus Corkscrew, Diagonal,  
Cheviot etc.  
von 7 Mk. bis 50 Mk.

**Kurze Visites**  
in den neuesten Facons  
aus Astrachan, Matelassé,  
Plüsch etc.  
von 17 Mk. bis 100 Mk.

**Lange Winter-Dolman's**  
in reichen Ausführungen  
aus Fantasie-Tuch,  
Astrachan etc.  
von 16 Mk. bis 150 Mk.

**Winter-Rad- und Abend-Mäntel** in sehr schönen wolligen Fantasies, hell- und dunkel-einfarbigem Stoffen mit Zier- und angelegtem Futter **von 10 Mark an.**

Halle a. S. **Julius Valentin.** Halle a. S.  
Markt 24. Markt 24.

Billigste Bezugsquelle für Kleiderstoffe und Mäntel.

**Kinderarbeiten**  
aus Silber, Bronze  
und braunem Canvas:  
Thronstühle, Kränze, Kränze,  
Schachteln, Buchreihen, Tafeln,  
Mappen etc. in grösster Auswahl.  
**Haussiegen,**  
zum Sticken und fertig geflickt,  
in ganz neuen Mustern.  
**Haussiegen-Mahnen,**  
große in Holz, 4edig, von 1,75 Mk. an,  
desgleichen geflickt von 2,75 Mk. an.  
**Grösste Auswahl!**  
**39. Albin Hentze, 39.**  
Schmeerstraße



**Reisszeuge,**  
einfache von 50 - 1,50 Mk.  
feinere u. beste von 2-18 Mk. v. Et.  
**Heißmaschinen!**  
**Wäpfbretter!**  
sowie sämtliche Zeichenentwerfer  
äußerst billig bei  
**39. Albin Hentze, 39.**  
Schmeerstraße

**Abreißkalender**  
von Mey & Edlich, J. C. Schmidt,  
**Sündenkalender,**  
sowie billigere und bessere Sorten  
empfehle von 30 an.  
Wiederverkäufer hohen Rabatt.  
**39. Albin Hentze, 39.**  
Schmeerstraße

**Ida Böttger,**  
Ausstattungs-Geschäft.

**Elegante Gardinen,  
Store und Vitragen**  
in jeder Geschmacksrichtung  
verkaufe, wegen Aufgabe dieser Artikel, zum Selbstkostenpreis.



**Puppen,  
Läuflinge**

in Zeug- und Lederbälgen,  
Angelgelck, mit Biscuit,  
Wachsköpfen, mit und ohne  
Schlafaugen, per Stück von  
30 Pfg. bis 10 Mark.



**Puppenköpfe**  
in Metall, Biscuit, Wachs, machbar,  
Vorstellung in  
Puppenarme, Puppenbeine,  
Strümpfe und Schuhe.  
**Grösste Auswahl!**  
**Billigste Preise!**



**Albin Hentze, Halle a. S., 39 Schmeerstr. 39.**

**Die Kisten- u. Holzwaarenfabrik**  
von Robert Lindner, Gera (Neug),  
liefert Bahnenfaustkisten, Postkisten mit Schließdeckel, sowie Kisten-  
Kisten in allen Dimensionen, feiner Kistenbretter, 15 u. 18 mm Hart,  
zu außerst billigen Preisen.

**G. Buchholz,**  
Markt 26, im Nothen Thurm, 1 Et.  
empfehle sein großes Lager fertiger  
**Herren- und Knaben-Garderobe.**  
500 Winterüberzieher von 6 Mk. bis  
30 Mk., 500 complete Jaquetts- und  
Rock-Anzüge zu allen Gelegen., Woll-  
schon- u. Kinder-Anzüge nach Wunsch,  
einfache Mäcke und Jaquetts, große  
Auswahl, 1000 Paar nur gut sitzende  
Stoff-Hosen, echte Qualität-Leder-  
Hosen, Arbeiter-Hosen von 2 Mk. an,  
reell u. dauerhaft gearbeitete Stiefeln  
für 6 Mk. 50 an 4 Paar, 500 Stück nur  
aufgehende silberne u. gold. Cylinder,  
Anker, Remonteur- und Schlüssel-  
Uhren, goldene Damenuhren, große  
Auswahl in Gold- und Weiselothen,  
Bekletter, Taschen, Uhrketten,  
Dinge u. f. w. Nur reelle Bedienung.  
Billigste Preise.

**Zieh-Harmonikas**  
in vielen verschiedenen Sorten, von 2  
Mk. an, mit 10 Klappen 3 Mk. 50 Pfg.  
und 4 Mk. 50 Pfg., mit Silberklappen  
7 Mark, Doppeltonige mit 21 Klappen  
10 und 12 Mark. Alle Harmonikas  
nehme in Zahlung an.

**G. Buchholz,**  
Markt 26, im Nothen Thurm, 1 Et.  
Druckbänder, Leinbinder, Ge-  
radehalter fertigt an nach ärztlicher  
Vorbereitung  
**H. Schmidt, Sandaßstr. 22**  
**\*Haarpähne** in Fäden  
ausgeführt vom Verein Gelehrten,  
**\*frei Haus** Schillerstr. 19.

**Fertige Betten,**  
mit guten höflichen Federn  
reichlich gefüllt,  
Oberbett, Unterbett, mit 2 Kissen,  
21, 24, 30, 35, 50 bis 100 Mk.

**Bettfedern**  
in nur handbreiter Breite,  
à Pfd. 0,85, 1,25, 1,50, 2, 2,50,  
3, 3,50 Mk.

**Fertige Bett-Jaquetts,  
Fertige Bett-Bezüge u.  
Betttücher**  
empfehle  
**Adolf Sternfeld,**  
Gr. Ulrichstr. 3,  
Seinen- u. Baumwoll-Waarenhandl.  
compl. Wäsche-Ausstattungen.

**Annemendorf,  
Gaudich's Restaurant,  
Sonntag und Montag  
Kirmess.  
Dienstag  
I. Abonnements-Concert.  
Anfang Abends 7 1/2 Uhr.**

**Gasthof zu Nienberg,  
Sonntag  
den 26. und Montag  
den 27. d. M.  
erhebt  
zur Kirmess ein  
Karl Reinsch.  
NB. Für gute Speisen und Ge-  
tränke ist bestens besorgt. F. D.**

**Wallwitz.  
Gasthof „Zur grünen Birke.“  
Zum Besten der Ueberlebenden  
Sonntag den 26. Okt. Abends 7 Uhr  
Großes Gesangs-Concert  
ausgeführt vom Verein Gelehrten,  
worauf einladet  
**O. Bothe.****

## Neu eingegangen:

- Prima dänische Damen-Handschuhe, in grosser Farben-Auswahl, 6knöpfig, das Paar 135 Pfg.
- Prima dänische Damen-Handschuhe, in grosser Farben-Auswahl, 5knöpfig, das Paar 175 Pfg.
- Prima farbige Damen-Glacé-Handschuhe, 2- und 3knöpfig, das Paar 75, 90, 100 Pfg.
- Prima farbige Damen-Glacé-Handschuhe, 4knöpfig, das Paar 150 Pfg.
- Prima schwarze Damen-Glacé-Handschuhe, 2knöpfig, das Paar 75, 90, 100 Pfg.
- Prima schwarze Damen-Glacé-Handschuhe, 3- und 4knöpfig, das Paar 135 Pfg.
- Prima seinfarbige Damen-Ball-Handschuhe, 1-4knöpfig, das Paar 75, 90, 100 Pfg.
- Prima Herren-Handschuhe in Glacé, Wild- und Waschleder, das Paar von 100 Pfg. an.

Für vorzügliches, fehlerfreies Fabrikat wird garantirt.

4. Markt 4. **J. Lewin.** 4. Markt 4.

Für den Inseratenteil verantwortlich: W. König in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

